

Referat III / Ordnungsamt

I. Vorlage

- zur Beschlussfassung
 als Bericht

Gremium

Sitzungsteil

Datum

	bisherige Beratungsfolge	Sitzungs-termin	Abstimmungsergebnis				
			einst.	mit Mehrheit		Ja-Stimmen	Nein-Stimmen
				angen.	abgel.		
1							
2							
3							

Betreff
Graffiti;
Zur Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 07.06.2005

Zum Schreiben/Zur Vorlage der Verwaltung vom

Anlagen
 Anfrage der CSU-Stadtratsfraktion vom 07.06.2005

Beschlussvorschlag:
Die Verwaltung wird beauftragt, das Graffiti-Beseitigungsprojekt an öffentlichen Flächen wie bisher weiter fortzuführen.
Zur Reinigung privater Flächen soll die Verwaltung dem „Haus- und Grundbesitzerverein Fürth e.V.“ das privatrechtlich organisierte „Pforzheimer Modell“ vorstellen und die Umsetzung empfehlen.

Sachverhalt

1. In Fürth war bereits vor Jahren – wie in allen Großstädten und zunehmend auch in kleineren Städten und Gemeinden – ein Phänomen zu beobachten, das sich immer mehr ausbreitete. Nahezu in jedem U-Bahnhof, jeder Fußgängerunterführung, an Bahnhöfen, Haltepunkten, Bushaltestellen, unter Brücken, an Trafo-Stationen, Pumpwerken, Kabelverteilerschränken usw. waren Graffitischmierereien zu entdecken. Zunehmend war auch festzustellen, dass diese Schmierereien auch an Privathäusern etc. angebracht wurden.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang war, dass es sich in der Regel, d.h. zu 95 % um reine Beschmierungen mit Schriftzügen, sog. Tags, handelte. Künstlerisch ambitionierte „Gemälde“ waren die absolute Ausnahme.

Das Problem bei diesen Schmierereien war und ist - neben den beträchtlichen Sachschäden und der Verschandelung des Orts- und Landschaftsbildes -, dass als Nebenfolge im Umfeld zunehmend Abfallablagerungen, Vandalismus und – bei der Bevölkerung – ein zunehmendes Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung entstanden sind.

Überall dort, wo zunächst eine kleinflächige Verunreinigung entstanden ist, kamen im Laufe der Zeit immer mehr hinzu, bis zu dem Ergebnis, dass ein größeres Umfeld erkennbar verwahrloste. In diesem Umfeld fällt es manchem Mitbürger offensichtlich leichter, sich seiner Abfälle zu entledigen (dies beginnt zunächst mit der Ablagerung eines gelben Sacks, dann über Haus- und Sperrmüll nicht selten zu Sondermüll – Altöl, mit Heizöl gefüllter Ölofen, etc.). Eine weitere, oft zu beobachtende Folge ist Vandalismus.

Im März 1999 wurde vom Ordnungsamt ein Pilotprojekt entwickelt, in das in Abstimmung mit der Deutschen Bahn AG, der infra fürth gmbh und mit den Dienststellen der Stadt Fürth, die mit dem Bauunterhalt öffentlicher Gebäude und Anlagen befasst sind, von Graffitischmierereien erfahrungsgemäß besonders gefährdete Objekte einbezogen wurden. Ziel war und ist, solche gefährdeten Objekte nach und nach grundzureinigen, dann möglichst kurzfristig erneut zu überprüfen. Neue Schmierereien sollen möglichst nicht länger als 24 Stunden vorhanden sein. Mit dieser konsequenten Beseitigung soll Folgendes erreicht werden:

- Potentielle Graffiti-Sprüher, die sich nur an bereits verunreinigte Objekte heranwagen, sollen durch saubere Flächen von Aktionen abgehalten werden. Bei diesem Personenkreis besteht eine gewisse Hemmschwelle, „der Erste“ zu sein;
- aggressiven Sprühern ohne jede Hemmschwelle soll die Lust und die Motivation genommen werden, weil sie ihre Werke spätestens am übernächsten Tag nicht mehr sehen und im Kreis der Gleichgesinnten damit nicht mehr angeben können;
- konsequent von Graffitischmierereien freigehaltene öffentliche Gebäude und Anlagen tragen zur Verbesserung des Orts- und Landschaftsbildes bei, sie dokumentieren: „Hier kümmert sich jemand um die Sauberkeit“. Erfahrungsgemäß sind die negativen Begleiterscheinungen (wilde Abfallablagerungen, Vandalismus) in solch einem Umfeld weitaus geringer;
- diese Maßnahmen sollen letztlich auch dazu beitragen, dass Schmierereien an privaten Gebäuden spürbar zurückgehen. Im Übrigen ist anzunehmen, dass diese städtische Aktion auch die Bereitschaft von Privatleuten anregt, in ihrem eigenen Bereich etwas konsequenter vorzugehen.

Von Anfang an war jedoch nicht geplant, Graffitis z.B. an denkmalgeschützten Gebäuden oder Sandsteinfassaden zu beseitigen. Diese aufwändigen Arbeiten müssen Fachfirmen vorbehalten bleiben.

Parallel zu der Reinigungsaktion wenden sich die zuständigen Mitarbeiter des Ordnungsamtes im Wohnumfeld der gereinigten Objekte soweit möglich an die Anlieger und Passanten, um diese zu sensibilisieren und zu bitten, darauf zu achten, dass es zu keinen neuen Verunreinigungen mehr kommt bzw. evtl. Feststellungen der Polizei zu melden. Die Polizei hat zusätzlich die Kontrolle gereinigter Objekte verstärkt und einen gewissen „Verfolgungsdruck“ aufgebaut. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit (das Pilotprojekt hat bei den Medien großes Interesse geweckt) wurde z.B. auch eine Vereinbarung mit dem Jugendamt getroffen, dass die Polizei bei

Veranstaltungen des Ferienprogramms, das sich u.a. mit Graffiti-Kunst befasst, auf die Teilnehmer beratend und aufklärend einwirken kann. Dabei sollten den Kindern und Jugendlichen die Konsequenzen unerlaubter Beschädigung fremden Eigentums dargestellt werden.

Die Deutsche Bahn AG hatte hierzu bereits mit Schreiben vom 01.06.1999 u.a. Folgendes mitgeteilt.

„Das Projekt kann aus unserer Sicht nur positiv bewertet werden. Gerade im Einzugsbereich Stadt Fürth ist der Grad an Vandalismus und Verunreinigungen sehr stark. Vor allem die kleineren Bahnhöfe und Haltepunkte, an denen kein DB-Personal vor Ort ist, sind häufig die Ziele großflächiger Sprayaktionen bzw. verleiten dazu, dort Müll abzulagern, Scheiben zu zertrümmern etc.

Seit Beginn Ihrer Aktion haben sich die Probleme bezüglich Reinigung und Instandhaltung an den in das Projekt einbezogenen Bahnhöfen drastisch verringert. Konnten am Anfang noch kleinere Schmierereien auf frisch gestrichenen Flächen festgestellt werden, scheinen sich auch diese immer mehr zu verlieren. Auch die Schäden durch beschädigte Fahrausweisautomaten und Vitrinen sind stark zurückgegangen. Eine Befragung der Reinigungskräfte ergab, dass auch von diesen ein Rückgang der Verschmutzungen bemerkt wurde.“

Der Stadtrat hat deshalb in der Sitzung am 16.06.1999 die Fortführung des Projektes beschlossen.

Das Graffiti-Pilotprojekt ist Bestandteil des vom Referat für Recht, Umwelt und Ordnung entwickelten „Netzes für Sicherheit in der Stadt Fürth“. Mit all diesen Maßnahmen sollen die objektive Sicherheitslage und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürger positiv beeinflusst werden.

Zwingende Voraussetzung für den Erfolg des Projektes ist – das zeigen die Erfahrungen – neben einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit vor allem die Ermittlungsarbeit der Polizei. Die Fürther Polizei ist auf diesem Sektor sehr erfolgreich, was h.E. nicht zuletzt auf spezielle Graffiti-Sachbearbeiter zurückzuführen ist.

Ausdrücklich muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass auch bei noch so großem Aufwand solche Schmierereien nie 100 % ig verhindert werden können. Bei dem einen oder anderen Objekt müssen die Beseitigungsmaßnahmen durchaus auch als Sisyphusarbeit bezeichnet werden.

Bis heute hat das Ordnungsamt für die Betreuung von derzeit 182 Standorten 42.000 € ausgegeben. Dieser Betrag wurde ausschließlich für Sachkosten (Geräte, Farben, Werkzeuge und sonstiges Material) sowie für die Anschaffungskosten für einen gebrauchten VW Bus (inzwischen wird bereits der dritte von der Bereitschaftspolizei ausgemustertes Wagen eingesetzt) verwendet. Für die Graffiti-Beseitigung stehen dem Ordnungsamt jährlich 6.000 € zur Verfügung. Der Betrag konnte im letzten Jahr von 10.000 € reduziert werden, weil die Aufwendungen aufgrund des Erfolgs der Maßnahme zurück gingen. Personalkosten fallen für die beiden für diese Arbeit eingesetzten Zivildienstleistenden (Zeitaufwand je nach Jahreszeit 20 – 50 %) insoweit nicht an. Betreut werden die Zivildienstleistenden von einem Außendienstmitarbeiter der Abteilung Umweltschutz.

Von den seit 1999 betreuten Standorten (inzwischen 182) wurden 81 (= 45 %) nach der Erstreinigung bis heute nicht mehr verunreinigt. Bei 73 (= 40 %) mussten 1 – 5 Wiederholungsreinigungen durchgeführt werden. Lediglich 12 Standorte (= 6 %) mussten bislang bis zu 10 mal gereinigt werden, 16 (= 9 %) über 10 mal.

Nachdem also in 85 % der Fälle mit „relativ“ geringem Aufwand ordentliche Zustände geschaffen werden konnten, ist h.E. der Nachweis geführt, dass das Projekt erfolgreich ist und Graffiti-Schmierereien nachhaltig bekämpft werden können. Die Maßnahmen haben offensichtlich die Sprayer-Szene nachhaltig beeindruckt. Bisher hat das Ordnungsamt jedoch darauf verzichtet, diesen Erfolg in den Medien zu verbreiten, um nicht eine Trotzreaktion der Szene zu bewirken. Dabei sollte es h.E. auch bleiben.

Nicht gelöst ist jedoch nach wie vor das Problem von Graffiti-Schmierereien auf privaten Flächen. Vor Jahren war deshalb angedacht, gemeinsam mit der Wirtschaft und dem Verein der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer in Fürth und Umgebung e.V. einen Verein zu gründen, dem Grundstückseigentümer beitreten können und der die Beseitigungskosten trägt oder Zuschüsse gewährt. Das Echo auf diesen Vorschlag war nicht positiv, wenngleich allgemein ein Handlungsbedarf gesehen wurde. Die Gründung eines Vereins wurde deshalb von Seiten des Ordnungsamtes nicht weiter verfolgt.

Inzwischen wurde hier jedoch das offensichtlich sehr erfolgreiche „Pforzheimer Modell“ bekannt, das auch auf einer Tagung des Bayer. Staatsministeriums des Innern am 20.06.2005 zum Thema Sichere Städte in Schweinfurt erwähnt wurde.

2. Beschreibung des Modells (lt. Darstellung im Internet)

Eines ist klar: Will man dem Sprayer die Lust nehmen, sollten Graffitis so schnell entfernt werden, dass keiner sie sieht. Damit entzieht man dem Sprayer schlagartig die Mitteilungsplattform. Für Sprayer ist das so, als ob einem Musiker auf offener Bühne mitten im Lied das Mikrofon abgestellt wird. Der „Künstler“ hat plötzlich kein Erfolgserlebnis mehr, weil er und vor allem andere sein „Kunstwerk“ nicht mehr sehen können. Dann werden andere Sprayer auch nicht zur Nachahmung animiert. Dieser Gedanke wurde in Pforzheim aufgegriffen und konsequent umgesetzt.

Herausgekommen ist dabei das Anti-Graffiti-Mobil – ein bislang einzigartiges Modell zur Bekämpfung von Graffitis. Damit wird Hausbesitzern, deren Eigentum durch Sprayer geschädigt wurde, geholfen, den Schaden schnell und vor allem kostenfrei zu beseitigen. Das Anti-Graffiti-Mobil ist ein Gemeinschaftsprojekt der Polizei Pforzheim, der Malerinnung Pforzheim, des Bürgervereins Nordstadt e. V. und des Bezirksamtes für soziale Rechtspflege.

Seit Sommer vergangenen Jahres haben betroffene Hausbesitzer die Möglichkeit, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Entdeckt der Geschädigte ein Graffiti an seiner Hauswand, ruft er zunächst die Polizei, die seine Anzeige aufnimmt und ihm ein Formular aushändigt - einen Antrag auf kostenlose Graffiti-Entfernung. Dieses Aufnahmeblatt schickt er zusammen mit einem Foto des „Kunstwerks“ an die mitwirkende Malerinnung Pforzheim, die dann den Schaden schnell, unbürokratisch und für den Betroffenen kostenlos beseitigt. Der zuständige Malerbetrieb kommt mit seinem Firmenwagen, der für diesen Einsatz als Anti-Graffiti-Mobil gekennzeichnet wird. Die Maler arbeiten unentgeltlich, führen damit also eine ehrenamtliche Tätigkeit aus und erhalten nach erledigter Arbeit eine Spendenbescheinigung, die steuerlich absetzbar ist. Die Materialkosten werden durch Spenden an den gemeinnützigen Bürgerverein und von den von Gerichten und Staatsanwaltschaften verhängten Bußgeldern bezahlt.

Nach Angaben des Vereins ist die Entwicklung des Anti-Graffiti-Mobils jetzt weitgehend abgeschlossen, und das Modell funktioniert.

Das Opfer kann das Graffiti-Ärgernis schnell und fachmännisch entfernen lassen und es entstehen ihm dabei keinerlei Kosten. „Hauptziel ist es, den Betroffenen möglichst schnell und unkompliziert von dem Schaden zu befreien“, sagt der Geschäftsführer des Bezirksamtes für soziale Rechtspflege, Hubertus Welt. „Außerdem sollen die jugendlichen Sprayer selbst Verantwortung für ihre Tat übernehmen können und später nicht vor einem Schul-

denberg stehen müssen.“ Die zu leistenden Sozialstunden, die der erwischte Sprayer verordnet bekommt, muss er mit der Bereinigung eigener oder anderer „Gemälde“ verbringen. Er kann sich so bei dem Geschädigten, der von zivilrechtlichen Schritten absieht, entschuldigen und ihm mühevollen Arbeit der Graffiti-Entfernung abnehmen. So bleibt die Forderung nach Schadensersatz aus und der Jugendliche steht nicht schon in jungen Jahren mit einem Schuldenberg da, der stetig wächst und ihm damit die Zukunft verbaut.

Die Malerinnung

Auch die an dem Projekt teilnehmenden Betriebe der Malerinnung gehen nicht ohne Gewinn aus: Das ehrenamtliche Engagement verhilft ihnen zu einem Imagegewinn und in vielen Fällen zu weiteren Folgeaufträgen. „Wir haben schon viele Anzeigen aufgegeben, um für unseren Betrieb zu werben. Allerdings ohne Erfolg. Durch das Anti-Graffiti-Mobil ist die Malerinnung Pforzheim jetzt im Gespräch.“ So begründet der Obermeister der Malerinnung Pforzheim, Rainer Schnürle, die Beteiligung seines Betriebes an dem Projekt. Es gehe in erster Linie darum, den Geschädigten zu helfen und etwas Gutes zu tun. Insgesamt sind sechs Malerbetriebe an der Initiative beteiligt. Pro Betrieb gehen im Monat ungefähr sieben Schadensmeldungen ein. Die tatsächlichen Kosten für die Beseitigung von Graffiti betragen durchschnittlich 250 bis 300 Euro bei einem Zeitaufwand von drei bis vier Stunden. Dazu kommen die Materialkosten, die der Betroffene zusätzlich aus eigener Tasche bezahlen müsste, gäbe es das Anti-Graffiti-Mobil nicht. Insgesamt also eine teure Angelegenheit für den Eigentümer.

Die Polizei

Das Pforzheimer Modell scheint erfolgreich zu sein. Früher hatten Hausbesitzer resigniert und die Verschandelung der Fassade hingenommen, doch das hat sich plötzlich geändert. „Immer mehr Eigentümer bringen Schmierereien an ihren Hauswänden zur Anzeige, seit es das Anti-Graffiti-Mobil gibt und die Einrichtung langsam auch in anderen Städten bekannt wird“, sagt Polizeirat Lutz Schönthal sichtlich zufrieden. Die Zahl der neuen Graffitis in der Stadt seit der Einführung des Anti-Graffiti-Mobils hat sich insgesamt deutlich verringert. Bei den Behörden gehen inzwischen trotz einer stark erhöhten Bereitschaft, Anzeige zu erstatten, rund zwei Drittel weniger Schadensmeldungen ein. Es scheint, als ob den Pforzheimer Sprayern die Lust am Graffiti vergangen ist und viele sich ein neues Hobby suchen. Verständlich, wenn man sich nachts so viel Arbeit macht um aufzufallen, das Werk aber nur einen Tag lang zu bewundern ist.

Die Stadtverwaltung

Für den Pforzheimer Baubürgermeister Alexander Uhlig spielen bei der Anti-Graffiti-Kampagne nicht nur städtebauliche Gründe eine Rolle. Seiner Meinung nach steht vor allem die soziale Komponente im Vordergrund. „Wenn die Sprayer-Szene so zu sagen ausgetrocknet wird, begeben sich weniger Jugendliche in den Bereich der Strafbarkeit und der Schadenersatzpflicht. Es ist schlimm, wenn Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren mit einem Schuldenberg ins Leben starten müssen. Davon müssen sie bewahrt werden. Das ist der ausschlaggebende Punkt“, erklärt Uhlig. Allerdings funktioniert das Projekt noch nicht perfekt. Es gäbe durchaus Verbesserungen, die an dem Modell vorzunehmen sind, vor allem was die Dauer der Beseitigung von Graffiti betrifft. „Die Schmiererei sollte möglichst innerhalb von 48 Stunden beseitigt sein. Das haben wir im Moment leider noch nicht überall erreicht.“ Von Flächen, an denen sich die Sprayer legal austoben können, hält Uhlig allerdings nicht viel. „Das gab es einmal, aber auf Anfragen, ob so etwas wieder eingerichtet werden soll, habe ich ganz bewusst immer mit nein geantwortet. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass den Sprayern dabei der Kick fehlt. In der Szene bekommt man nur den

erwünschten Ruhm, wenn man an gefährlichen oder schwer erreichbaren Stellen sein Markenzeichen setzt. Deswegen sind legale Stellen im Grunde genommen witzlos.“

Der Hausbesitzer

Eine betroffene Hausbesitzerin aus Pforzheim, die nicht namentlich genannt werden möchte, hat das Anti-Graffiti-Mobil in Anspruch genommen. Sie war bereits zum zweiten Mal Opfer von Graffiti-Schmierereien. Die Sprayer hatten es beide Male auf ihr Garagentor abgesehen. Zum Zeitpunkt der ersten Spray-Attacke vor drei Jahren gab es das Anti-Graffiti-Mobil noch nicht. „Die Schmiererei privat von einem Maler entfernen zu lassen, ist ziemlich teuer. Dass es diese Institution gibt, ist großartig. Vor allem, wenn ich bedenke, dass mir jeder Zeit wieder so etwas passieren kann.“

Ihr Haus steht direkt an einem kleineren Waldstück. Natürlich ist das weithin sichtbare Garagentor für Sprayer, die sich nachts dort herumtreiben, ein Objekt der Begierde. Das rosafarbene Graffiti fand die Betroffene morgens vor. Obwohl sie zwei Hunde im Haus hatte, hat in der Nacht niemand etwas bemerkt. Sie verständigte sofort die Polizei, die ihr dann von dem neuen Projekt berichtete. Nach Abschicken des Antrags auf Entfernung meldete sich innerhalb kürzester Zeit ein Malerbetrieb. Der Malermeister schwang jedoch nicht selbst den Pinsel, sondern hatte einen jungen Graffiti-Schmierer dabei, der sich gleich ans Werk machte. Dieser war kurz zuvor bei der Erstellung eines anderen „Gemäldes“ erwischt worden. „Das Graffiti war innerhalb eines Tages verschwunden“, erzählt die Hausbesitzerin. „Das ist wirklich eine tolle Sache. Ich bin sehr zufrieden.“ Sie hat inzwischen an den Bürgerverein Nordstadt gespendet, weil sie von dem Projekt überzeugt ist. Für die Bürger der Stadt Pforzheim ist die Verwirklichung des Anti-Graffiti-Mobils eine gelungene Sache. Das Projekt macht Hausbesitzern Mut, die Beschmierung zur Anzeige zu bringen, statt zu resignieren und sich alles gefallen zu lassen. Pforzheim ist die erste deutsche Stadt, die ein solches Projekt initiiert hat. Damit will sie Vorbild und Anregung für viele andere Gemeinden in der Bundesrepublik sein. Mit dem Modell schlägt man vier Fliegen mit einer Klappe: Den betroffenen Hauseigentümern wird geholfen, die Stadt wird sauberer, die Jugendlichen starten nicht hoch verschuldet in das Berufsleben und die Beschaffungskriminalität (Spraydosen sind teuer) reduziert sich. Pforzheim- ein Modell mit Zukunft für deutsche Städte.

3. Das „Pforzheimer Modell“ erscheint bestechend effektiv, unbürokratisch und vor allem für die Grundstückseigentümer absolut problemlos. Da es für sie überdies kostenlos ist, dürfte das Modell auch lebhaften Zuspruch haben. H.E. liegt der Vorteil dieses Modells gegenüber dem Projekt des Ordnungsamtes darin, dass es sich vor allem an die privaten Grundstückseigentümer wendet. Dieser Bereich musste im Projekt des Ordnungsamtes aus rechtlichen Gründen schon immer ausgespart bleiben.

Eine privatrechtlich orientierte Vereinslösung nach dem „Pforzheimer Modell“ bietet weiterhin den Vorteil, dass neben einer raschen und effektiven Beseitigung von Graffiti-Schmierereien auf privaten und öffentlichen Flächen sich für die örtlichen Malerbetriebe ein lukratives neues bzw. erweitertes Betätigungsfeld erschließt. (Fördernde) Mitglieder eines Vereins könnten neben privaten und öffentlichen Grundstückseigentümern, Unternehmen von Industrie und Handel sowie des Handwerks werden. H.E. böte sich an, dem Verein der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer in Fürth und Umgebung e.V. dieses Modell vorzustellen und die Prüfung anzuregen, ob dieses Modell auf privatrechtlicher Basis von ihm federführend auf Fürth umgesetzt werden kann.

Finanzielle Auswirkungen		jährliche Folgekosten	
<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja
Gesamtkosten €		€	
Veranschlagung im Haushalt			
<input checked="" type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja	bei Hst.	Budget-Nr.
		im	<input type="checkbox"/> Vwhh <input type="checkbox"/> Vmhh
wenn nein, Deckungsvorschlag:			
Zustimmung der Käm		Beteiligte Dienststellen:	
liegt vor:	<input type="checkbox"/> RA	<input type="checkbox"/> RpA	<input type="checkbox"/> weitere: <input type="checkbox"/>

II. Käm - Herrn Eberl zur Versendung mit der Tagesordnung

III. Referat III/OA

Fürth, 24.06.2005

Unterschrift des Referenten

Sachbearbeiter/in:
Herr Kürzdörfer

Tel.:
1460